

nicht besonders interessant für die Wirtschaftsfischerei sind. Es sind *L. esocina* Burmeister (Abb. 3), dessen Weibchen bis zu 13,5 mm groß wird und auf Hecht, Barsch, Schleie, Steinbeißer, Koppe, Quappe und

Stichling lebt und *L. phoxinacea* Kröyer, dessen Weibchen mit einer maximalen Länge von 6,5 mm auf den Kiemen von Elritze und Karpfen vorkommt (Abb. 4).

Quellen:

Geyer, F.: Über parasitische Lernaepodiden von Balaton-Fischen, Zool. Anz. Bd. 127/1939.
Nakai, N. und Kokai, E.: On the biological study of a parasitic copepod *Lernaea elegans*, infesting on Japanese freshwaterfishes. Journ. Imp. Fisher. Exper. Station Nr. 1, Bd 2/1931.

Roderick Wilkinson

Wie man nie zum Fischen kommt

(Aus dem Englischen)

„Wo warst du heuer im Urlaub?“

„Spanien.“

„Warst du fischen?“

„Im August? Nein, im August doch nicht, da lohnt sich doch überhaupt keine Fischerei! — Wo warst du?“

„Österreich.“

„Mh! Das war doch sicher bestens, man hört, daß die Forellenfischerei dort ganz kolossal sein soll.“

„So? Wir waren aber gar nicht zum Fischen dort. Wirklich; wir hatten eine so nette Zeit dort verbracht, daß ich nicht ein einzigesmal nach meiner Rute griff.“

Beide lügen.

Was sie sich gegenseitig gesagt haben sollten, ist, daß erfolgreiches Fischen für einem Fremden in *jedem* Land fast unmöglich ist, außer, er nimmt vorher die nötigen Kontakte auf und weiß dann, wo und wann er genau wohin gehen muß. Ich kenne das. Ich habe es in Deutschland anläßlich gelegentlicher Besuche probiert, in Tirol, im US-Mittelwesten, in Frankreich, Dänemark und zuletzt in der Tschechoslowakei. Ich gebe zu, diese Länder nicht speziell zum Fischen besucht zu haben — ich fuhr entweder mit meiner Familie dorthin auf Urlaub, oder war geschäftlich dort. Aber ich versuchte es bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Und irgendwie zog ich

überall eine Niete — entweder bei den hochoffiziellen Fremdenverkehrsämtern (in der Tschechoslowakei) oder bei den weniger offiziellen örtlichen Forstverwaltungen (in Österreich) oder auch bei guten Freunden, die mir über die wunderbaren Fischereimöglichkeiten oben in Wisconsin erzählt hatten (als ich einen geschäftlich knapp bemessenen 4-Tage-Aufenthalt in Illinois hatte).

Sehen wir den Tatsachen ins Auge — jeder Fremde irgendwo auf der Welt mit Rute und Fischzeug im Kofferraum seines Wagens kann die Ausrüstung ruhig dort liegen lassen, außer er hat a) Fischer-Freunde, die b) wirklich ausgezeichnete, erfolgserprobte Fischplätze wissen und c) ist bereit, das Nötige für alles zu bezahlen.

Nach meinen traurigen Erfahrungen in Karlsbad, im Ötztal, in Grenoble, Vard in Dänemark, Peoria in Illinois, usw. begann ich über mein Schottland nachzudenken — wie es einem Besucher dieses kleinen Landes ergehen mag, wenn er in dieses Anglerparadies (jedenfalls behaupten dies alle Broschüren auf der ganzen Welt) kommt, wenn er sogar englisch spricht und einen guten Fischtag erleben möchte.

Wenn er in eine Stadt Schottlands kommt, liegt sein Schicksal gewöhnlich in der Hand des Hotelportiers.

„Fischen, mein Herr? Mh. Ja, ich meine, daß Sie zu diesem Zweck weiter nach Norden müßten. Ja — zum Inverness — möglich. Oder lieber in die westlichen Highlands? Doch lieber zum Inverness, mein Herr? Gut, lassen Sie mich sehen — ungefähr 250 Meilen. Sie könnten einen Zug nehmen. Sie haben einen eigenen Wagen? Gegen sechs Stunden Fahrtzeit würde ich annehmen.“

Wenn er sich, was schon besser ist, in einem der wohlbekannteren Erholungsorte in den Highlands aufhält, hat er Chancen, daß er zwar *vielleicht* eine Fischereimöglichkeit an einem guten Fluß, aber zur unrichtigen Zeit und mit anderen falschen Angaben erhält — und außerdem zeigt ihm niemand den Weg. Dann, wenn er tatsächlich den Fluß oder See findet, ist er in Gefahr, vom staatlichen Fischereiaufseher gerügt zu werden, weil er mit einer Forellenzulassung auf Lachse fischt, oder in einer gesperrten Strecke angelt („der Herr Oberst hat diese Strecke für sich selbst reserviert“), oder weil es am Sonntag verboten ist, oder weil er mit einem Wurm fischt, wo es nicht erlaubt ist, oder weil er einen Spinner am Vorfach hat, wo auch das einem Verbrechen gleichkommt!

Das sind eben die Tatsachen, denen sich Gelegenheitsfischer überall gegenübersehen — nur sehr, sehr wenige Hotelmanager oder Angestellte wissen etwas über Fischereimöglichkeiten, einfach deshalb, weil sie nur in seltenen Fällen eine Möglichkeit oder Neigung zum Fischen haben. Hotelangestellte sind eben im Hotelgeschäft — und nicht in der Fischerei beschäftigt.

Freilich gibt es auch Ausnahmen. Selbstverständlich gibt es besondere Fischer-Hotels mit wissenden, hilfreichen Managern, Angestellten und Portieren, die jeden See und Fluß im Umkreis von einigen Meilen kennen. Und es gibt dann auch Fischer und Führer in greifbarer Nähe. Der Punkt, den ich aber aufzeigen will, ist der, daß ein Besucher mit begrenzter Zeit sie kaum findet! Er weiß nicht, wohin er gehen muß, wer Auskunft geben kann, was er unter-

nehmen soll und wie er alles zusammen bekommt. Er begreift nicht, warum er nicht fischen kann, wo er Wasser sieht! Er weiß nicht einmal, worauf er fischen soll, wenn er schon einmal hier ist.

Ich versichere Ihnen, daß Schottland kein Monopol auf diese Art Verschwörung gegen die Fischer hat. Es ist dasselbe in der Schweiz, in Italien, genau so wie in Schweden.

An der ganzen Sache ist etwas faul, im sozialen wie im ökonomischen Sinn. Eigentümer guter Fischwässer sollten dringend gebeten werden, schwer zahlende Touristen und auch gelegentliche Besucher als Kundschaften anzunehmen. Was ist hier los? Wollen sie kein Geld? Örtliche Hotels und Fremdenverkehrsbüros sollten absolut klare, zweifelsfreie, leicht zu lesende und ausreichend illustrierte mit Karten und Skizzen versehene Broschüren aufliegen haben, die z. B. aussagen „fahre mit dem Wagen westlich bis Auchtermuchty, parke dann neben dem weißgestrichenen Bauernhof, der eine halbe Meile linker Hand hinter dem Dorfe liegt (siehe Karte).“ Hotels in Fischereigeieten sollten große Pläne in der Hotelhalle haben „Wenn Sie fischen wollen — hier sind die Wässer“, gefolgt von einfachen Anweisung, die auch ein Kind verstehen kann.

Was ich nicht verstehen kann — Reisebüros und Fremdenverkehrsämter können einem Reisenden nahezu alles mitteilen, was er über Golf- und Rennplätze, Kinos, Kegelbahnen, Spielkasinos, Flughäfen und sogar Schießstätten wissen möchte. Aber sie scheinen nicht die geringste Ahnung zu haben, was einem Fremden helfen kann, irgendwo einen netten Fischtag zu erleben.

Wenn Sie mir nicht glauben wollen, gehen Sie in ein x-beliebiges Reisebüro in Kopenhagen, West Bend, Indiana, Toulouse oder Glasgow und versuchen Sie zu fragen, wo man fischen kann. Man wird Ihnen eine geschlagene Stunde erzählen, wie schwierig das alles ist.

(Alle Rechte für deutschsprachige Publikationen bei Ruth Liepman, Zürich)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Wilkinson Roderick

Artikel/Article: [Wie man nie zum Fischen kommt 77-78](#)